

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
zu der Staats-Beilage
Der Sonntags-
Blatt.

Beilagspreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
Mk. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbende
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 80. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Sonntag, 27. Mai | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. | 1900.

Die Aufnahme-Prüfung in das Seminar Nagold haben u. a. mit Erfolg bestanden: Eugen Burkhart von Nagold, Jakob Großhans von Beuren, Wilhelm Hatt von Mittelthal, Wilhelm Harr von Nagold, Friedrich Gayer von Pfalzgrafenweiler, Christian Kepler von Schornbach, Gustav Schmid von Freudenstadt, Rudolf Unger von Gehringen, Wilhelm Widmer von Pfalzgrafenweiler. Als Hospitant: Johannes Hanselmann von Pfalzgrafenweiler.

Als Gerichtsvollzieher für die Gemeinde Wenden wurde Gerichtsvollzieher Fingler in Altensteig gewählt.

Der Beiler Poppelthal, Obr. Besenfeld, Oberamts Freudenstadt, wird zum Stellbesitzer der Telegraphenanstalt Besenfeld abgetrennt und demjenigen von Enklinger zugeteilt.

Befördert wurde der Vorstand der Eisenbahnbaufektion Ernst in Schornbach auf die Stelle des Eisenbahn-Bauinspektors in Calw.

In Liebenzell ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

An die in Berlin weilende Deputation des deutsch-amerikanischen Kriegesbundes hat der amerikanische Botschafter nach dem „Berl. Tagbl.“ eine Ansprache gehalten, in der er u. A. sagte: In den Vereinigten Staaten hat die große Majorität der Deutschen von Anfang bis zu Ende gegen jeden Versuch zur Spaltung und Veruneinigung und ebenso gegen jede Tendenz der Verschlechterung der Wahrung und des Ansehens des Landes zusammengestanden. Sie sehen Deutschland seine Hand dem fremden Handel entgegenstrecken. Ich freue mich über die Blüte dieses Landes, weil ich glaube, daß sie auch unserm eigenen Lande eher nützt wie schadet. Es gibt widerstreitende Privatinteressen in Industrie und Handel, aber das Gesamtergebnis wird sicher nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Vereinigten Staaten ein wohlthätiges sein. Ich vertraue, daß Sie den festen Entschluß mit sich zurücknehmen werden, allen Demagogen und Hysterikern zu widerstehen, welche versuchen, ein Uebelwollen zwischen den beiden Ländern anzuknüpfen. Ihre Pflicht liegt hier und Ihre Pflicht drüben in Amerika nach Ihrer Rückkehr ist, die Kenntnis des einen Landes in dem anderen zu verbreiten, zu zeigen, wie absurd viele Dinge sind, welche in dem einen Lande von dem anderen gesagt werden und wie viel reale Interessen und Gefühle es giebt, welche die beiden Länder fest aneinander binden sollten. Ich habe gehört, daß in Amerika von Leuten, deren Eifer größer war als ihre Kenntnis, behauptet worden ist, daß ein Mann von deutscher Geburt wenn er einmal in den Vereinigten Staaten naturalisirt ist, einzig und allein an sein neues Land denken und das alte so schnell als möglich vergessen sollte. Das ist ganz falsch, Liebe zum alten Lande und ein freudiges Pflichtgefühl ebenso wie Liebe zum neuen paffen gut zusammen und Ihre Liebe zu beiden Ländern wird am besten dadurch gezeigt, daß Sie alles thun, was in Ihren Kräften steht, um in jedem Lande die Kenntnis von dem anderen zu vermehren, und indem sie allen denen ent-

gegentreten, welche Unfrieden zwischen den beiden Nationen stiften wollen. Ebenso habe ich in Amerika von einigen überstreifigen Leuten sagen gehört, daß jeder Mann von deutscher Geburt, sobald er naturalisirt sei, seinen Kindern befehlen müßte, die deutsche Sprache zu vergessen. Nichts könnte kurzfristiger sein. Allerdings wird es Ihre erste Pflicht gegenüber Ihren Kindern in den neuen Verhältnissen sein, sie sobald wie möglich in der Sprache Ihres Adoptivlandes und der Kenntnis seiner Einrichtungen zu erziehen, aber ich halte dafür, daß Sie, wenn Sie weise sind, auch alles was Sie können, thun werden, um Ihren Kindern die deutsche Sprache zu erhalten. Dieses Verhalten erscheint mir patriotisch, weil es dahin führt, die beiden Länder besser miteinander bekannt zu machen. Ein junger Amerikaner, welcher die Sprache des großen deutschen Volkes zu sprechen und zu schreiben versteht, ist zweifellos umso mehr wert für sein Land und für sich selbst. Er ist ebenso dazu berufen, deutsche Ideen in Wissenschaft, Literatur und Kunst nach Amerika zu bringen, wie eine Stütze in geschäftlichen Unternehmungen zu sein, welche schon einen so gewaltigen Umfang haben und noch immer zwischen den beiden Ländern im Wachsen begriffen sind. Nun, bevor ich mich von Ihnen verabschiede, gestatten Sie mir die Behauptung, daß die Geschichten, die in Deutschland erzählt werden, vom amerikanischen Haß gegen die Deutschen und in Amerika vom Deutschenhaß gegen die Amerikaner, grundlos sind. Möglich, daß hier und da in einem dieser Länder jemand herabwürdigende Bemerkungen gegen das andere Land macht und sich damit amüsiert, Abneigung gegen dasselbe auszudrücken. Doch ich kann Sie versichern, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern niemals besser waren als gegenwärtig. Die Zeitungen bringen uns die Meldung, daß jüngst zwei hervorragende Senatoren der Vereinigten Staaten die Thatsache in dem Senatssaal konstatierten. Sie waren durchaus im Recht. Gab es in der Vergangenheit ein paar Wolken am Himmel, so sind sie längst verschwunden.

Zweifellos werden auch in Zukunft Differenzen zwischen Privatinteressen im Ackerbau, Industrie und Handel auftauchen, aber das deutsche Herz wie das amerikanische Herz wünschen Frieden und die Regierungen teilen diesen Wunsch vollständig. Da ich in diesem Hause, wo wir tatsächlich auf amerikanischem Boden stehen, zu Ihnen als zu einem Landsmann spreche, will ich die Thatsache erwähnen, daß einige unserer amerikanischen Freunde durch die Besorgnis beunruhigt waren, ich möge Friedens halber Deutschland gegenüber zu nachgiebig gewesen sein. Mich hat dabei getrübt, daß zu gleicher Zeit einige deutsche Blätter ganz die gleichen Beschuldigungen gegen Graf v. Bülow, den Staatssekretär des Auswärtigen, erhoben, indem sie behaupteten, daß er Friedens halber gegen die Vereinigten Staaten zu nachgiebig sei. Die Wahrheit ist, daß während

wir beide, er und ich, jeder sein Vaterland liebt, gerade diese Vaterlandsliebe uns zu dem aufrichtigen Wunsch gebracht hat, beide Länder in den bestmöglichen Beziehungen zu setzen. Ich bin erfreut, zu bemerken, daß ich in dem Besatz dieser friedlichen Richtung der Aufrechterhaltung der Würde unseres Landes und seiner Interessen, und indem ich gleichzeitig alles Mögliche für den Frieden thue, ich in Uebereinstimmung mit den Instruktionen meiner Regierung gehandelt habe, die glaubt, wie ich es thue, daß ohne jedes Opfer an der Ehre und den Interessen beider Länder der Friede zwischen ihnen aufrecht erhalten werden kann und aufrecht erhalten werden wird. — Und jetzt, meine Herren, ehe ich Ihnen Lebewohl sage, gestatten Sie mir, wiederholt die Hoffnung auszusprechen, daß der Besuch in dem alten Land Ihnen in jeder Richtung befriedigend sein wird, und daß Sie hier und zu Hause alles thun werden, um die Bande zu befestigen, welche Ihre Geburtsland mit Ihrem Adoptivvaterland verbinden. Wie sollten wir die Bande nicht stärken? Zwischen welchen Nationen existiert schon ein solcher Zusammenhang — Millionen auf Millionen, die in den Grenzen des einen Landes und den Grenzen des anderen Landes geboren sind! Wenn Sie alles thun, um die gegenwärtigen guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, werden Sie gleichzeitig Ihre Pflicht thun gegenüber dem Lande, für das Sie einst kämpften, und dem Lande, dessen geehrte Bürger Sie geworden sind.

Tagespolitik.

In München wie in Berlin sucht man nach dem Anlaß, der den präsumtiven bayerischen Thronfolger, Prinzen Ludwig von Bayern hätte bestimmt haben können, folgende Ansprache zu halten: „Es wird uns in Bayern vielfach vorgeworfen, daß wir die Vorteile, die wir vom deutschen Reiche haben, nicht genug zu würdigen wissen. Meine Herren! Vor allem verwahre ich Bayern vor dem Vorwurf, daß es eine Gnade sei, daß wir zum Reiche gehören! Denn das deutsche Reich ist ebensogut mit bayerischem Blute zusammengeschweißt worden, wie mit dem Blute irgend eines andern deutschen Stammes, und insolge dessen wollen wir nicht als mindere Brüder, sondern als volle Brüder angesehen werden. Und wie wir für das ganze deutsche Reich einstehen und eingestanden sind, so verlangen wir auch, daß das deutsche Reich unsere speziell bayerischen Interessen ebenso wahr, wie die Interessen an den großen Strömen, die in die Nord- und Ostsee sich ergießen, gewahrt werden. Wenn das ist, so werden wir nicht nur im speziell bayerischen Interesse, wir werden im Interesse des ganzen deutschen Reiches handeln.“ — Einige Blätter mutmaßen, es müsse etwas vorgefallen sein, wovon die Öffentlichkeit nichts wisse.

Leserbrief

Nur nicht dies und das verlangen,
Sollst du, wenn die Stunde kommt,
Was sie bringt, das lenn empfangen,
Und sie bringt gewiß, was kommt.

Der Jäger von Hohen-Tölz.

Von W. Behlendorf.
(Schluß.)

„Regina. Ach, sie ist ein so gutes Mädchen, die Freude und der Segen meines Alters. Und wenn ich denke, daß es hier wilde Tiere und schlechte Menschen giebt, so graust es mich.“

„Ja, es giebt beides hier. Aber Ihr müßt unbesorgt sein. Eure Tochter ist wohlthun. Kommt!“

„Abarmherziger Gott! Ihr wißt, wo Regina ist?“

„Ja! Ich führe Euch zu ihr. Kommt!“

Fragend blickte sie ihn an, der flüster und stumm neben ihr schritt. Dann blieb sie stehen.

„Nun, wenn Ihr falsch seid, so sage ich euch gleich: Was ich an Geldeswert bei mir trage, ist wenig, und ich gebe es Euch ohne Gewalt. Ihr würdet Euch aber doppelt verübeln, wenn Ihr dazu einer verzweifelt Mutter, die ihr Kind sucht, falsche Hoffnung erweckt.“

Er biß die Zähne zusammen und sagte nur: „Kommt!“

Wiederholt mußte er sie führen, bis sie das alte Schloß erreichten. Daniel hat die Frau, in einem Vorgemach zu warten. Dann ging er festen Schrittes zu Reginas Zimmer, pochte an und stand der schönen Maid gegenüber, die ihn beiter anschaute. Aber bald erschraf sie, als sie seine verführte Miene sah. Schweratmend sagte der Jäger: „Ich hab kein Wild getroffen, wohl aber einen Menschen, der dir nahe steht.“

Angstvoll fragend sah sie ihn an. Er fuhr fort: „Ich

sehe, daß du wieder wolauf bist. Nun gehe ich wieder fort, um — um Wild zu holen, und kehre vielleicht erst in der Nacht zurück. Ich weiß, daß du doppelten Schutz hast, denn auch Koll bleibt bei dir. Wäst du mir die Hand zum Abschied geben?“

Fast schante er vor dem ersten, traurigen Blick, als sie ihm langsam die Rechte gab.

„Du hast als Freund an mir gehandelt, und als solchem geb ich Dir gern die Hand. Aber ich glaubte doch, daß — daß wir uns noch sehen würden und du mir den Weg zur Landstraße zeigen würdest. Und des Wildes wegen brauchst du nicht wieder fort.“

Er sah Thränen in ihren Augen und wendete sich erschüttert ab.

„Hör' mich,“ sprach er langsam. „Du kennst den Hügel mit dem Kreuz, wo wir damals Koll machten. Der Pfad dorthin ist nicht zu fehlen.“

„Ja, aber...“

„In zwei Stunden bin ich dort oben und du triffst mich dort, wenn du mir noch etwas zu sagen hast. Kannst du es mir dann aber nicht als einem Freunde sagen, so — so komm nicht, aber erst später. Den Pfad von dort zur Landstraße, zeigt Euch Koll. Und nun — Gott segne dich!“

Hoffig preßte er ihre Hand und festen Schrittes verlieh er das Zimmer, ohne sich nach der erschrockenen Dirne umzuwenden. Draußen sprach er zu der angstvollen alten Frau: „Geht dort hinein und begrüßt Eure Tochter.“

Und dann schritt er hastig dem Walde zu.

Neben einem erlegten Hirsch sah er auf der Bank vor dem Kreuz und starrte darauf hin. Elend fühlte er sich. Fast vergessene Gebete entstrangen sich seinem Munde, aber es war ihm, als ob er sündigte, indem er sie aussprach.

Er wachte sich die feuchte Stirn. Es trieb ihn an den Rand der Klippe, die den jähen Abgrund überragte.

„Heute früh glaubte ich nicht, daß ein Sprung hier herunter mir begehrenstwert erscheinen könnte. Jetzt aber ist's besser so. Wozu länger warten?“

Hinter den gespenstischen Wachholderbüschen trat Regina strahlenden Auges hervor. Und noch weit mehr verstärkten sich ihre lieblichen Züge, als sie den knieenden Mann erblickte.

Er hatte sie nicht bemerkt. Aber als er sich erhob, sprach sie leise: „Du kannst nimmer schlecht sein, wenn du so befeist.“

Wie entsezt fuhr er zurück. Sie sah, wie der starke Mann schwankte.

„Bist du krank?“ fragte sie besorgt, und es schimmerten Thränen in ihren Augen.

„So fragst du mich?“

„Sollt' ich mich nicht doppelt sorgen um dich? Jetzt, wo du die Mutter mir zugeführt, so, sie gestützt und über die Klippen getragen hast?“

Er starrte sie an wie geistesabwesend.

„So sprichst du zu mir?“

„Wie sollt' ich denn anders zu dir sprechen, du wunderlicher Mann. Dankbar bin ich dir! Dankbar von ganzem Herzen! Magst du wild sein, das ist wohl vieler Männer Art. Magst du gesündigt haben, wer so beten kann wie du, der findet Vergebung. Ach! wie angstvoll trat mein Mütterle zu mir, als sie mich in deinem Gemach traf. Wie war sie besorgt um mich! Und als ich ihr erzählte, wie gut und brav du gewesen bist, da staunte sie, als wenn's ihr schier unbegreiflich schien. Glaubte ich doch, daß sie ohnmächtig vor Freude würde. Dann aber umarmte sie mich wieder und immer wieder und segnete dich als meinen Lebensretter und Schützer.“

Der Jäger wendete sich erschüttert ab.



Im Reichstage ist endlich die Streitfrage um die leidige Lex Heinze, das Gesetz zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit, begraben worden. Wie bekannt, waren es die Paragraphen, welche in zu unbestimmter Weise allerlei Erscheinungen an Kunst und Literatur treffen wollten, welche den heftigsten Widerspruch innerhalb und außerhalb des Reichstages hervorriefen, dort zur endlosen Verschleppung der Verhandlungen, hier zu zahlreichen Versammlungen und zur Einbringung von Protest-Adressen führten. Der Streit schien unabsehbar, die Geister hatten sich in bedenklicher Weise erhitzt, als es einem kräftigen Entschlusse des in seinem Verzuge auch der Vorlage freilich zugeneigten Reichstagspräsidenten Grafen Vallaschütz gelang, in letzter Stunde Wandel zu schaffen. Auf Grund einer Vereinbarung, der auch die Sozialdemokraten nicht widersprachen, wurden die Kunst- und Theater-Paragraphen aus der Vorlage entfernt, und diese selbst dann ohne Widerspruch eingetragenen angenommen. Damit ist der formelle Streitfall denn erledigt, allerdings nicht die prinzipielle Seite der Sache. Die Minderheit des Reichstages hat die Fall der von ihr bekämpften Bestimmungen erungen, das ist eine Thatsache. Aber die Minderheiten im Reichstage wechseln, und den heutigen Mitgliedern der Opposition würde es sicher wenig Freude machen, wenn nun eine Gesetzesvorlage, die ihnen behagt, von anderer Seite mit gleicher Waffe bekämpft wird.

Eine gemeinsame Aktion der Großmächte, die dem Europäer feindlichen Regiment der eigenwilligen Kaiserin-Tante von China kräftige Jügel anlegen dürfte, scheint im Reiche der Mitte bevorzustehen. Die Bewegung der aufreuerischen Seite der Boyer nimmt immer größeren Umfang an, und man glaubt wohl mit Recht, die Kaiserin sympathisierende heimlich mit dieser Sippschaft, deren Treiben sich vor allen Dingen gegen die Christen und deren Missionare richtet. Die Großmächte würden sich wohl schwerlich befinden, ganz China zu teilen, wenn nicht die Verwaltung dieses weiten Gebietes mit seinen Hunderten von Millionen Bewohnern eine schwierige Sache wäre. Tausende von Soldaten würden lange Zeit erforderlich sein, das Ansehen der Fremden zu sichern, und dabei würde dann am Ende die Elle länger, als der Stom. Nur durch langsame, planmäßige Vorschreiten ist China der christlichen Kultur zu gewinnen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 23. Mai. Der Nachtragetat für 1900 zur Begung eines Kabela nach England wird debattiert in erster und zweiter Lesung bewilligt. — Bei Beratung des Nachtragetats für die Schutzgebiete erklärt der Kolonialdirektor Dr. v. Buchta auf eine Anfrage des Abg. Arendt, die Nachrichten über einen Zusammenstoß zwischen unseren Kolonialtruppen und denen des Kongostaates für durchaus unglaubwürdig. Eine amtliche Bestätigung liege noch nicht vor. Gegenüber den Angriffen des Abg. Grafen Arnim betont er, daß er das Projekt der ostafrikanischen Zentralbahn nach seinen besten Kräften gefördert habe. Unterstaatssekretär Aschenborn macht die Mitteilung, daß die Vorarbeiten zur Zentralbahn bei der Staatsfestsetzung noch so weit im Rückstande gewesen seien, daß der Reichskanzler die Sache für noch nicht reif gehalten habe. Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert dem Abg. Hahn, der hierin einen Zwiespalt in der Reichsverwaltung konstatieren möchte, daß der Reichskanzler allein verantwortlich sei und durch seine Entscheidung eine etwaige Differenz innerhalb der Regierung beseitigt würde. Er warne dringend vor dem Aberglauben, daß für ein Glied der Regierung formell ein anderes sachlich verantwortlich sei. Abg. Müller (Sagan) bekämpft die jegliche Aenderung des Systems in der Landkonzeption. Der Etat wird genehmigt. Darauf wird das

„Und dann hat sie mir erzählt, wie gut du auch zu ihr gewesen bist. Und ich danke dir so sehr!“ Sie trat zu ihm, ganz nahe.

„Wenn ich von dir gehen muß,“ — sie fluchte, — „so will ich Abschied von dir nehmen, wie von einem rechten Freunde. Aber drüben in deinem Schloß ist die Mutter dabei, und ich kann dann nicht Abschied nehmen, wie ich möchte.“

Bögernd trat sie zu ihm und bot ihm schamhaft die frischen Lippen dar.

Da aber schossen ihm die Thränen in die Augen und er sank vor der Bestürzten in die Kniee. Dann erhob er sich und zog das Mädchen mit sich fort. An der Klippe blieb er stehen und sprach mit gepreßter Stimme: „Dort hätte ich mich herabgestürzt, wenn du nicht gekommen wärest.“

Und dann erzählte er der Erschauernden, wie wüst er zu ihrer Mutter war und schonte sich nimmer. Er schloß mit den Worten: „Geheht hab' ich nach dem Kuß, den du mir botest. Aber ich durfte nicht deine reinen Lippen entweihen, bevor du alles wußtest.“

Erschütterter sprach sie:

„So hast du sündigen wollen und jetzt?“

Wenn du von mir gehst, werde ich die Sünde nicht mehr begehen, obwohl es mir schier ist, als könnte ich das Leben kaum mehr achten, denn, daß ich's dir sage, Mädchen, du keine hast es dem wüsten Daniel angethan. Brauchst nicht zu erschrecken,“ fuhr er fort, als Regina hocherröthend zurückfuhr. „Ich weiß, daß eine tugendhafte Maid mich nimmer achten kann. Einjam muß ich weiterleben. Aber ich verspreche dir hier am Abgrund und vor dem Kreuze, daß ich anders, besser werden will. Daß ich die Leute menschlich behandeln und mich nimmer wieder an alten Frauen verständigen will, auch wenn sie nicht so gut, so edel, so — so engelhaft sind wie deine Mutter.“

Wie ein Schimmer unendlichen Glücks überzog es ihr Antlitz. Dann sprach sie leise, aber sie lächelte dabei: „Und der Abschiedskuß!“

Fleischhangesetz in der Gesamtstimmung mit 163 gegen 123 Stimmen angenommen. Es folgt die Beratung der Gewerbenovelle. Bei den Abstimmungen kommt es zu stürmischen Szenen, da das Zentrum und die Sozialdemokraten sich mit dem Vizepräsidenten v. Frege über das zweifelhafte Ergebnis der Abstimmungen nicht einigen konnten. Es wird beschlossen, zunächst zum letzten Punkt der Tagesordnung, zur Beratung des Münzgesetzes überzugehen und die Fertigstellung der Protokolle zu erwarten, um aus diesen das Abstimmungsergebnis festzustellen. Abg. Dr. Arendt bekämpft das Münzgesetz in längerer Ausführungen. Das Münzgesetz wird nach längerer Debatte unter Ablehnung der Abänderungsanträge angenommen. Desgleichen die Resolution Herald-Kardorff, die betont, daß der Reichstag durch Annahme des Gesetzes kein Hindernis für eine internationale Regelung der Währung beabsichtigt. Darauf wird konstatiert, daß die vorher beanstandeten Abstimmungen über die Gewerbenovelle rito vorgenommen worden sind. Die Novelle wird darauf in der Gesamtstimmung angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 26. Mai. Der Himmelfahrtstag brachte nur Regen. Dieser war für die Fluren von unschätzbarem Wert, aber nach dem Sinne ausflugslustiger Leute war er nicht. Kein Tag des Jahres wird so zu Landpartien benutzt wie der Himmelfahrtstag, denn er ist der erste Feiertag in der Zeit der voll erquickenden Frühlingspracht. Meist bringt er schönes Wetter, diesmal aber wurde die ganze Herrlichkeit verwässert und mancher, der trotz allen Dräuens der Elemente am Morgen trotzig ins Freie zog, wird heute deprimiert die Folgen an seinen sonst so schön aufgebügeln oder neu gewaschenen Kleidern wahrnehmen.

* Oberweiler, 25. Mai. Letzten Dienstag erhielt Fr. Blach hier den ersten Bienenschwarm.

* Freudenstadt, 24. Mai. Zum Ortsvorsteher der Gemeinde Reinerzan, hiesigen Bezirks, wurde bei der gestern stattgefundenen Schultheißwahl Dekonom und Kronenwirt Beilharz gewählt.

* Leonberg, 18. Mai. Der Bezirk Leonberg bezieht eine Einrichtung, wie sie wohl noch kein anderer Bezirk des Landes hat, nämlich eine Zentralstelle für das Unfallmeldewesen und zwar in der Wohnung des Oberamtsdieners. Von den 27 Gemeinden des Bezirks haben 23 Telephonanstalten oder Telephonstellen. Dieselben liegen an 6 Telephonleitungen, die sämtlich bei dem Postamt Leonberg zusammenlaufen. Wenn das Bureau dieses Amtes abends geschlossen wird, werden sämtliche Telephonleitungen zum Apparat des Oberamtsdieners umgeschaltet und es können dann während des Postschlusses (abends 9 bis morgens 7 Uhr) sämtliche Telephonstellen des Bezirks durch die Vermittelung des Oberamtsdieners miteinander verkehren. Die Einrichtung darf in Rosfällen von den Behörden und dem Publikum benutzt werden, z. B. zur Meldung von Brandfällen, Herbeirufung von Feuerwehren benachbarter Orte und des Arztes. Dieselbe hat 1161 Mk. Kosten verursacht, welche zu $\frac{1}{3}$ von der Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens und zu $\frac{1}{3}$ von der Amtskörperschaft getragen werden. Die Einrichtung funktioniert tadellos, namentlich besorgen auch der Oberamtsdiener und die Telephonbeamten den Meldedienst gerne, weil sie pro Fall 1 Mk. Belohnung erhalten, die teilweise von den Gemeinden getragen wird, teilweise auch von den die Einrichtung benützenden Personen zu ersehen ist. Die Herstellung dieser Einrichtung ist notwendig geworden, weil die Postverwaltung im Interesse der Rastruhe ihrer Beamten abgelehnt hat, den Meldedienst durch dieselben hier fernberhin besorgen zu lassen.

* Ein 23jähriger junger Mann in Stuttgart hatte

Er sah sie an mit schwerem Ernst.

„Wie wird das Leben hier schier schreckhaft sein, wenn du fort bist. Hab ich dich aber geküßt, so — so weiß ich nicht, wie ich's ertragen soll.“

„So schwer wird's dir, wenn ich geh?“

„Ja, so schwer! Mir ist's aufgegangen im Herzen, seitdem ich dich in meinem Zimmer sah und dich reden hörte. Ich kenn' mich nimmer.“

„Möchtest mich noch einen Tag bei dir behalten?“

„Gott segne dich! Wie gern, wenn's nachher auch dieselbe Qual ist.“

„Unzufriedener! Möchtest mich wohl gar nicht von dir lassen?“

Sie trat auf ihn zu und sah ihn an, so sonnig trotz der Thränen in den Augen, daß dem Jäger ganz wunderbar wurde. Und er wußte selbst nicht wie es kam, als er sie in seinen starken Armen hielt. Und sie ließ sich's willig gefallen, als er ihr den ersten Kuß gab, der aber kein Abschiedskuß war. Auch blieb's nicht bei dem einen.

Der Erbtöchter war erfreut, als sein Jäger eine Jägerin auf dem Hohen-Tölg heimführte, denn da oben wollten sie bleiben, obwohl es dem geläuterten Daniel freigestellt war, seinen ersten Dienst wieder zu übernehmen. Der edle Herr hat sich auf seinen Jagden stets erfreut über das höfliche und doch echt weibliche Benehmen der jungen Frau, er hat auch bei ihrem ersten Buben als Pate gestanden. Daniel begte seine Waldungen fast noch eifriger wie vordem. Aber wenn er auch wenig mit den Leuten in Tölg verkehrte, weil's ihm abends bei den Seinigen am besten gefiel, so war er doch so menschlich und hilfsreich geworden, wie es niemand von ihm gedacht hatte. Allen Frauen zumal bot er nimmer Leides gethan, auch wenn sie ihm frühmorgens im Walde begegneten. Und merkwürdigerweise hat er trotzdem mehr Hirsche und Schweine erlegt wie vordem, als er die alten Weiber verfluchte. Namentlich aber auch hat Daniel — das könnte vielleicht

sich am Montag vormittag mit einem 17jährigen bildhübschen Mädchen aus guter Familie in den Wald am Hasenberg begeben. Da das Mädchen nicht nach Hause kam, suchte man überall nach ihm und fand es mit 2 Revolverkugeln in der Schläfe tot auf und unweit von ihr den jungen Mann, der sich selbst 2 Schüsse beigebracht hatte, noch lebend, aber bewußtlos. Das Mädchen wurde in das Beichenhaus verbracht, der junge Mann in das Krankenhaus. Doch dürfte derselbe nicht mit dem Leben davonkommen.

* Aus Württemberg, 23. Mai. Die Marineausstellung in Stuttgart, die am Montag zu Ende ging, ist von 76 860 Personen besichtigt worden. Ein Teil des Reinertragnisses soll für die Hinterbliebenen verunglückter Seeleute verwendet werden.

* (Hagelversicherung.) Wie notwendig es ist, daß sich die Landwirte gegen Hagel versichern, erhellt daraus, daß die Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft in vergangenen Jahre in Württemberg wieder 257 880 Mk. für Hagelschäden ausbezahlt hat. Möge kein Landwirt versäumen, die Wohlthat der Hagelversicherung zu benutzen.

* Bönningheim, 21. Mai. Die kalten Tage der letzten Woche sind an uns vorübergegangen ohne einen nennenswerten Schaden angerichtet zu haben. Nur in einigen niederen Lagen sind mehr oder weniger Geschiebe dem Frost zum Opfer gefallen. Die zu herrlichen Hoffnungen berechtigenden Obstbäume blieben von demselben gänzlich verschont. Es steht uns ein reich gesegnetes Obst- und Weinjahr in Aussicht.

* (Verschiedenes.) Auf dem Viehmarkt in Weill der Stadt kaufte ein unbekannter Händler von einem Bürger aus Heimsheim ein Rind um 93 Mk. und bezahlte den Verkäufer mit einer angeblich 100 Mk. enthaltenden versegelten Geldrolle, worauf der Bürger dem Händler 7 Mk. zurückgab. Nachdem der Käufer abgegangen war, fand der Verkäufer beim Öffnen der Geldrolle kein Geld sondern ein rundes Eisenstück vor. Von dem Betrüger hat man noch keine Spur. — In Sülzen ist dem Karussellbesitzer Maier durch Anzünden sein vollbeladener Wagen und auch der Schuppen, worin der Wagen stand, vollständig abgebrannt.

* In der evangelischen Kirche in Würzburg erwählte, wie der Straßb. Post gemeldet wird, am vorigen Sonntag der Prediger den Barenfried und deutete an, daß das grausamen Spiel der Engländer gegen die gottesfürchtigen Buren nun genug sei. Da erhob sich die Frau des Generals von Rylander, eine Engländerin, und verließ geräuschvoll und ergrimmt ihre Loge und die Kirche. Die Thür fiel laut hinter ihr ins Schloß. Der Vorgang wird in Würzburg viel besprochen. Man ist neugierig, ob der Frau wegen Störung des Gottesdienstes der Prozeß gemacht wird.

* Mainz, 25. Mai. In Erwartung der Ankunft des Kaisers hatten die Städte Kastel und Mainz reichen Fiedensschmuck angelegt, die Dampfer und Fahrzeuge auf dem Rheine über den Toppfen geflaggt. Von allen Seiten war die Bevölkerung herbeigeströmt, um dem prächtigen Schauspiel beizuwohnen. Die Torpedoboote waren nebeneinander am Quai aufgeföhren. An der Landungsbrücke hatte eine Ehrenkompanie des Infanterieregiments Aufstellung genommen, um 2 Uhr traf der Kaiser von Wiesbaden kommend in Marineuniform ein mit den von Wiesbaden kommenden Herren des Gefolges. Unter beständigen Salutsschüssen fuhr die Torpedoboote division den Rhein aufwärts und drehte dann bei der Eisenbahnbrücke, um die Richtung rheinabwärts zu nehmen. Sämtliche Festschiffe schlossen sich an. Am Ufer bildete die ganze Garnison Spalier. Bei der Vorbeifahrt der Torpedoboote flutete die Musikkapelle den Präsentiermarsch. Die Truppen riefen Hurrah! Um 3 Uhr passierte die Flottille Biberich, auf der

mancher unserer heutigen Männer beherzigen — vor allen alten Frauen seine Schwiegermutter hoch in Ehren gehalten. Ende.

* Einer der Teilnehmer an der Südpolarfahrt der Belgica erzählt in einem englischen Blatt: Am 4. März 1898 fuhr das Schiff inmitten der schwimmenden Eisberge ein, und 13 Monate lang hatte die Mannschaft nun das unheimliche Gefühl einer Bewegung, die nicht wahrzunehmen war. Aus astronomischen Berechnungen wußte man, daß sie vierzig Seemeilen täglich vorwärts rückten, aber zu sehen war nichts, denn ihre ganze Umgebung von Eisbergen und Eisklösen, ihr ganzer Horizont schwamm mit ihnen; sie saßen auf einem riesigen Eislachen und trieben mit ihm ins leere Unbekannte, gewöhnlich nach Westen, doch meistens im Zickzack, wie gerade der Wind wehte. Am 16. Mai trat das Furchtbare ein: die Sonne ging unter, die Polarnacht begann und dauerte bis zum 25. Juli. Es giebt nichts, was den Menschen mehr niederdrückt. Am Nordpol ist das Wetter gewöhnlich klar und trocken-kalt und man sieht zuweilen wirkliches Land; hier immer nur der dunkle Eisklumpen. Die lange Finsternis, die Einsamkeit, die Hunger-Nahrung, die Kälte, die große Feuchtigkeit der Luft, die häufigen Stürme machten die Befahrung des Schiffes ganz krank und schlaff; „Polaranämie“ nennt Dr. Cook diesen Zustand. Die Leute wurden bleich, bekamen einen grünlichen Schein, die Ausscheidungen wurden immer geringer, der Magen und andere Organe immer träger, arbeitsunfähiger, das Herz schien alle Regulierung verloren zu haben, und natürlich zeigte das Gehirn und Nervensystem die bedenklichsten Erscheinungen. Einer, ein Leutnant Danco, starb. Als man dann am 25. Juli endlich die Sonne wieder sah, war sie eine bleiche, kalte, kleine Scheibe; aber die Hoffnung und Lebenslust erweckte sie doch wieder. Das Tageslicht dauerte zuerst nur einige Minuten unter Mittag, dann Stunden, bis endlich am 16. November die Nacht nicht wieder kam und der lange Polartag begann.

ganzen Fahrt, von stürmischen Zurufen der Bevölkerung und Wollerschüssen begleitet.

Auf „Aus den Tannen“

kann für den Monat Juni bei allen Postämtern und Postboten jetzt schon abonniert werden.

* Wingersheim, 21. Mai. Ein Geständnis auf dem Totenbett. Allgemeine Aufregung herrscht in weitem Umkreise über ein angebliches Geständnis, welches der Orts-einnehmer Stauf auf dem Totenbett abgelegt haben soll. Demnach soll er als Soldat in den siebziger Jahren zu Mainz einen Feldwebel oder Büchsenmacher in den Main gehoben haben, so daß er erkrankt. Ferner soll er unlängst eine alte irrsinnige Frau aus Nonnenheim in die Zorn geworfen haben. Auch sie kam ums Leben. Dann habe er, so heißt es, im August 1898 nachts seinen Amtsvorgänger einen steilen Abhang hinabgestoßen, so daß er das Genick brach. Endlich habe er eine ganze Reihe von Brandstiftungen in Wingersheim selber begangen. Vom Amtsgericht Hochfelden wurde eine Untersuchung eingeleitet. Leider wird wohl der Hauptzeuge, nämlich der Pfarrer, dem der Verdacht gebreitet hat, sich hinter das Beichtiegel zurückziehen, wie es übrigens seine Pflicht ist. Ob überhaupt Licht in die Sache kommt, wird sich bald zeigen. Man hält übrigens den Stauf der Verbrechen für fähig, die er eingestanden haben soll.

Der Kassierer der evangelischen Kirchengemeinde zu Rall bei Röll ist laut der „Röll. Volksgtg.“ nach Untersuchung von 13 000 Mk. Kirchengeldern gestrichelt.

* Dsnabrück, 23. Mai. Bei Bingen brennt das Elberger Moor; etwa 3500 Morgen sind vom Feuer ergriffen. Auch die benachbarten Forste sind bedroht.

* Deissau, 22. Mai. Frau Oppenheim, Tochter des Barons Cohn, hat der hiesigen Stadt $\frac{1}{2}$ Million Mark für ein Armenhaus gestiftet.

* Bei einem Scharfschießen der Truppen auf dem Militärschießplatz zu Samadorf bei Falkenberg in Schlesien wurde der Ortsvorsteher Tinte nebst seinen zwei Kindern von Kugeln getroffen und getötet. Eine Magd wurde angeschossen.

Ausländisches.

* Wien, 25. Mai. Nach Mitteilungen, welche polnische Blätter aus Regierungskreisen erhielten, soll nach dem Wiederzusammentritt des Reichsrates am 6. Juni ein neuerlicher, jedoch letzter Versuch gemacht werden, die tschechische Obstruktion niederzudrücken. Sollte derselbe fehlschlagen, so erfolgt die sofortige Auflösung des Parlaments.

* Paris, 24. Mai. Die „Patrie“ berichtet von einem Grenzwischensall bei Brieg. Vier Deutsche sollen zwei französische Gendarmen mit Messern bedroht und mit Steinen geworfen haben. Drei von ihnen wurden verhaftet. — Die Erregung auf Feisly dauert fort. Man befürchtet neue Ausschreitungen, doch sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

* London, 25. Mai. Den „Daily Express“ zufolge sind in Deutsch-Südwestafrika Gold, Silber, Kupfer und Bleierz in großer Menge ungefähr 400 englische Meilen landeinwärts von der Balfisbhai gefunden worden. Die englisch-deutsche Westafrika-Gesellschaft, zu welcher Rhodes, Berrher Beit und andere Notabilitäten gehören, will 100,000 Pfund Sterling ausgeben, um festzustellen, ob die Erze in genügender Menge vorhanden sind, so daß sich die völlige Ausbeutung lohnt.

* London, 25. Mai. Die Daily Mail meldet aus Tientsin vom 23. d.: General Jansutunga, welcher vom Vikarönig mit Truppen gegen die „Boxers“ abgeordnet worden war, ist, wie verlautet, bei einer Zusammenkunft mit ihren Führern ermordet worden. Es sind weitere Truppen vom Vikarönig abgeordnet worden.

* Wladikawkas (Rußland), 25. Mai. Im Gebiete der Wladikawkas-Bahn haben heftige Regengüsse große Verheerungen angerichtet. Der Bahndamm ist stellenweise unterwaschen. Mehrere Stationsgebäude wurden beschädigt. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

* New-York, 24. Mai. Die Chicagoer Fleisch-interessenten sind durchweg der Ansicht, daß Deutschland mit der Fleischbeschauvorlage sich selbst den schwersten Schlag verzehe, da die deutsche Produktion unzureichend bleiben müsse. Ein Teil der Presse verlangt Repressalien.

* New-York, 23. Mai. In Beantwortung einer Anfrage, ob Transvaal den Frieden nachsuche, telegraphierte

Krüger der „World“: „Das Gerücht ist unwahr. Krüger Pretoria.“

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* London, 22. Mai. In Bezug auf das Gerücht, daß der Burenpräsident Krüger im Begriff stehe, Friedensunterhandlungen zu eröffnen, schreibt der „Standard“, die Buren würden bei Abfassung der Friedensbedingungen keine Stimme haben; genau ausgedrückt, sei überhaupt kein Friede abzuschließen. England werde ebensowenig mit Krüger unterhandeln, wie es mit Steijn unterhandelt habe. Es werde nicht einmal seine Bedingungen diskutieren. Es könne keine Absicht vorliegen, den Krieg durch einen Vertrag wie zwischen ebenbürtigen Kriegsführenden zu beenden. Der Krieg werde zu Ende gehen, aber nicht auf diese Weise. Wie Lord Roberts vorläge, werde er das Land einfach einverleiben; die Einverleibung der Freistaaten werde nur ein Teil der militärischen Operationen sein. Zu dieser Maßregel sei weder die Mitwirkung der vollziehenden Gewalt in Pretoria nötig, noch werde ihre Zustimmung oder Beihilfe angenommen werden.

* Pretoria, 25. Mai. Nach eingegangenen amtlichen Depeschen haben die Buren den Engländern im Ge-secht bei Blyheid, wo eine Schwadron berittene Infanterie unter Oberst Bethune in einen Hinterhalt gefallen war 2 Mozimgeschütze abgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kieker, Altensteig.

Brant-Seiden-Robe Nr. 17.50

und höher — 14 Meter! porto- und zollfrei zugesandt! Muster um-gehend: ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (l. u. l. Postl.), Bärth.

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei Lohe

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen

Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant. Spezialität: Brautkleider, von 65 Pfg. bis 110 Mk. das Meter.

Revier Engländerle.

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 2. Juni vormittags 11 Uhr

im Waldhorn in Engländerle aus Staatswald Wanne Abt. 13 Schöttes-bau:

Nadelholz-Langholz 445 Stück mit Festmeter: 729 I., 226 II., 47 III., 62 IV. Kl.;

Eichholz 136 Stück mit Festm.: 123 I., 18 II., 31 III. Kl.;

1 Buße II. Kl. mit 0,6 Fm.

Zur Mostbereitung

empfehlen

amerik. Apfelschnitz

billig

Seifensieder Steiner.

Obstmot-Verkauf.

Ein größeres Quantum guten Obstmot

hat zu verkaufen

A. Koch, Küfer.

Ueberkinger Sprudel

aus Bad Ueberkingen bei Geislingen/Steig

berühmt seit Jahrhunderten durch seine Heilquelle.

Niederlage bei:

A. Kallenbach jr. Silberwarenfabrik.

Eingeführt

in Süddeutschland mit großem Erfolg, z. B. in Ulm 1898 45 000

Gefäße, 1899 150 000 Gefäße.

für Rettung von Trunksucht:

versend. Anweisung nach 20jähriger appro-

bierter Methode zur sofortigen tabularen

Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu

vollziehen, keine Verunsicherung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina bei Bäckingen, Baden.

Mayer-Mayer

Weingroßhandlung (gegründet 1873)

in Freiburg (Baden).

Spezialität: Markgräberweine. Streng reelle Bedienung.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wirte und Private.

Wir liefern nur allerbeste Weinsorten, begnügen uns mit kleinem Nutzen und haben deshalb besonders in Württemberg eine sehr große und treue Kundschaft erworben, die ersten Wirte und Hotelbesitzer, sowie viele Tausende von Privatleuten sind unsere Abnehmer.

Besonders beliebte Sorten sind:

1896er Weißwein zu 42 Pf. 1897er Rotwein zu 60 Pf.,

1896er „ „ 48 „ 1897er „ „ 65 „

1895er „ „ 50 „ 1895er „ „ 70 „

1895er „ „ 60 „ 1895er „ „ 80 „

per Liter, franko nach des Käufers Bahnstation geliefert.

Diese Rotweine sind namentlich auch als Krankenweine sehr gesucht.

Probefläschen von 25, 30, 40, 50 und 100 Liter.

Wir leihen die Fässer und bewilligen Vorkauf.

Begen Bestellungen oder Preislisten über sämtliche Sorten Weine, Brantweine und Liqueure wende man sich entweder brieflich an uns direkt oder an unsere Agenten im dortigen Bezirk.

Für solche Orte, wo wir noch keine Agenten haben, werden Agenten angenommen und wir bitten um diesbezügliche Anträge.

MAGGI

für 5 Pfg. für 10 Pfg. für 12 Pfg. für 16 Pfg. für 25 Pfg.

ausgezeichnete Frühstücksuppe. vorzüglicher SUPPE. kräftiger Fleischbrühe. feiner Kraftbrühe. als Probe-Frischchen zum Würzen.

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialw.-Geschäften & Drogerien.

Altensteig. Einem großen Ofen

mit Vorherd

und einen kleineren Regulierofen

sowie eine Schnellwage

hat billig zu verkaufen.

E. Henslers Witwe.

Altensteig. Ein Quantum gute Speisekartoffel

kann noch abgeben Joh. Hartmann, Bäcker.

Inserate, welche auf den Pfingstmarkt Bezug haben sollen, bitten wir rechtzeitig aufzugeben.

Die Expedition des. Bls. „Aus den Tannen.“

Rechtsanwalt Fischer

von Nagold

ist nächsten Mittwoch von nachm. 3 Uhr an im „grünen Baum“ in

Altensteig zu sprechen.

Beruecker Hof.

Noch ein Quantum gute Speise-

Kartoffel

hat zu verkaufen per Zentner 1 Mt. 50

Chr. Künste.

Mädchengesuch.

Ein gut empfohlenes kräftiges Mädchen

findet in einer bess. Kaufmanns-familie auf dem Lande gute Stelle.

Köhres in der Exped. d. Bl.

Altensteig.

Ein jüngeres Dienstmädchen

in eine gute Familie nach Dur-lach gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Raminseger Saalmüller.

Altensteig.

Einen noch gut erhaltenen Anhwagen

hat im Auftrag zu verkaufen

Adam Hehr, Schmiedemeister.

Nach Amerika

mit den Riesendampfern des Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenlos Auskunft erteilt in Nagold: Gottlob Schmid

in Pfalzgrafenweiler: S. J. Heintel.

Altensteig.

1 Morgen Wiese

am Spielberger Weg steht dem Ver-kauf aus

Jakob Walz

Hutmacher.

Weißer und schwarzer Kall

ist stets zu äußersten Preisen vor-rätig zu haben bei

R. Kaiser

Biegelei-Besitzer Nagold.

Ein tüchtiger Knecht

kann sofort eintreten.

Wo? sagt — die Exped. des. Bls.

Zu jeder Jahreszeit

kann sich Jedermann einen vorzüglichen, ge-sunden und billigen Haus- und Kunstmoß) bereiten mit

Jul. Schraders Kunstmoßsubstanzen in Extractform.

Das Beste, was zu diesem Zwecke ge-liefert werden kann. Das Liter Getränk kommt auf ca. 7 Pfg. Vorrätig in Port. zu 150 u. 50 Liter. Prospekt gratis u. franko

Julius Schrader, Feuerbach, Stuttgart

Zu haben in Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei Ch. Gauß.

Nächste Ziehung bestimmt 31. Mai bis 5. Juni

Wohlfahrtslose à 3 Mt. 30 Pf., Haupt-gewinne 100 000, 50 000, 25 000, 15 000, 10 000 u. s. w., Straßburger à 3 Mt., jedes Los ist für beide Ziehungen gültig 50 000, 30 000, 2 à 10 000, Stuttgarter à 1 Mt. 20 000. Alle 3 Lose mit je Listen 7 Mt. 70 Pf., versendet die Hauptagentur

A. Lang, Stuttgart, Marktstraße 13.

Zengnis.

Durch die briefliche Behandlung des Herrn D. Müch, prakt. Arzt in Glarus, wurde ich von Sommersprossen, Flecken, Gesichtshaaren und schlechtem Aussehen schnell und billigt befreit, was ich

hiemit bezeuge. Wängi (Thurg.), d. 22. Dez. 98. Fr. A. Dienhard. Adresse: O. Müch, prakt. Arzt i. Glarus (Schz.)

Porto nach der Schweiz 20 Pfg.



**Gemeinde Simmersfeld.
Langbuchen und
Brennholz-
Verkauf.**



Am Dien-
tag den
29. Mai
nachm. 2 Uhr
kommt auf hies.
Rathaus aus

dem Gemeindevald zum Verkauf:
18 Stück Buchen mit 18,04 Fm.
3 Km. buchene Scheiter
11 " dto. Brügel
2 " tannene Scheiter Schin-
delholz
38 " dto. Brügel
22 " dto. Ausschuhholz.

Pflasterakkord.

Im Anschluß an den Verkauf, um
3 Uhr, werden ca. 100 Quadrat-
meter Pflaster im Ort zum
Machen verankündigt.
Simmersfeld, den 22. Mai 1900.
Schultheiß Kern.

Altensteig.

Tuch
Buckskin
Cheviot
Halbtuch
Sommerzeug
Futterstoffe
frisch sortiert
empfehlen

C. Frick.

Altensteig.

Moss-Bibeben
schönste schwarze
bei Bte. Mark 14 1/2 und Mark 16
sowie

**beste Corinthen
& gelbe Rosinen**
zu äußerst billigen Preisen bei
Chr. Burghard jr.

Fünfbromm.

Arbeitersgesuch.
Ein aus der Lehre gekommenes
oder jüngerer
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung
bei
David Chenrer
Schreinermeister.

Altensteig.
Alle Sorten

Kunstdünger
Thomasmehl
Chilealpeter
Feldergips und
Knochenmehl
sowie

**Fleischfutttermehl
u. Knochenfutttermehl**
(phosphorsaurer Aalk genannt)
stets auf Lager empfiehlt billigt
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

**Hypotheken-, Credit-, Capital-
und Darlehen-Suchende**
erhalten sofort geeignete Angebote.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

**Besensfeld
Oberamts Freudenstadt.
Mühle- & Güter-Verkauf.**



Am Mittwoch den 30. Mai d. J.
vormittags 10 Uhr
bringt Christian Armbruster, Müllers Witwe,
nachbeschriebene Liegenschaft auf dem Rathaus
im öffentlichen Aufsteig aus freier Hand zum
Verkauf.

I. Gebäude:

Parz.-Nr.	50	3 a 9 qm	Wohnhaus mit eingerichteter Mahlmühle
" "	50a	34 "	Kellerhütte
" "	50b	41 "	Wagen und Holzschopf
" "	50c	18 "	Schweinstall
" "	50d	45 "	Wasch- und Backhaus mit Brennerei

II. Gärten und Aecker:

Parz.-Nr.	93/1	5 a 67 qm	Garten beim Haus
" "	94	61 " 4 "	Acker beim Haus
" "	76	1 ha 58 " 30 "	im Lager
" "	276/2	44 " 29 "	dieselbst
" "	73	1 " 24 " 61 "	dieselbst
" "	278/1	53 " 84 "	in den Birken.

III. Wiesen:

Parz.-Nr.	93/2	28 a 23 qm	Wiese beim Haus
" "	583	73 " 44 "	im Ruchbach
" "	587	34 " 86 "	dieselbst
" "	96/1	17 " 97 "	in der Mählsalbe.

IV. Wald:

Parz.-Nr.	311	1 ha 12 a 72 qm	im Hasenzgrund
" "	528	1 " 79 " 52 "	im hinteren Wald
" "	682	1 " 26 " 69 "	im Wulgenteich
" "	720	1 " 34 " 13 "	im Bickelsteinhau
" "	816	u. "	
" "	817	3 " 4 " 67 "	ob den Aeckern
" "	877	u. "	
" "	878	1 " 45 " 12 "	in der Wied
" "	582	4 " 78 " 87 "	das Mühlenwäldle
" "	644	4 " 94 " 8 "	im Wulgenteich.

V. Weide:

Parz.-Nr.	246	1 ha 49 a 38 qm	in den Birken
" "	368	42 " 70 "	in untere Erlen
" "	398	65 " 41 "	in den Eichen
" "	412	64 " 26 "	dieselbst
" "	277/2	2 " 10 " 99 "	Acker und Weide in den Birken.

Die Mühle enthält 2 Mahlgänge, 1 Gerbgang nebst
Zubehörden und befindet sich alles in bestem Zustande. Die
Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.
A. A.:
Schultheiß Sadmann.

Richelberg.

Liegenschafts-Verkauf.
Unterzeichneter ist gesonnen, seine Liegenschaft bestehend in
3 Morgen gutbestocktem Wald,
2 Morgen Wiesen u. ca. 3 Morgen
Ackerfeld
dem Verkauf auszugeben; das vorhandene Wohn- u. Oekonomie-
gebäude samt Gemüses- und Baumgarten kann mit-
erworben werden. Diehaber können jeden Tag einen Kauf ab-
schließen mit
Adam Seib.

Sunlight-Seife,

die beliebteste Hausselbe,
im Verbrauch die billigste,
schafft grössere Bequemlichkeit,
einmal versucht — stets gebraucht,
frei von schädlichen Bestandtheilen,
besitzt höchste Reinigungskraft,
erspart Zeit, Mühe und Geld,
unübertroffen in ihrer Art,
erfordert weniger Arbeit.
Preis pro Carton (ein Doppelpack)
25 Pfg. zu haben

bei Chr. Burghard jr., Fr. Flaig und Gust. Wucherer
in Altensteig.

Wunderbare Heilkraft
besitzt die Elektrizität. Bei Leiden aller Art und Schwächezuständen schreibe man
an die Firma P. Freygang Nachf. in Dresden-Kittl, welche das 48seitige Buch
über die elektrische Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, herrlich bedruckten elek-
trischen Inductionsmaschine (Preis 24 1/2 und 28 1/2 Mk.) sofort umsonst und franco
zuschieft. Tausende glänzender Anerkennungen.

Altensteig.
In Folge anderweitigen Unternehmens bin ich gezwungen
meine
Liegenschaft
auf Markung Spielberg bestehend in:
3 ha 80 a 51 qm Nadelwald
1 " 99 " 99 " Recker u. Wiesen
aus freier Hand zu verkaufen. Solche eignet sich sowohl zur
rentabler Kapitalanlage wie zur Spekulation. Diehaber sind
eingeladen.
Fritz Faust
zur oberen Mühle.

Achtung für Brauereien!
Bestellungen für
Transportfässer
nimmt
Herr Jakob Harr in Nagold
mit billiger Preisberechnung entgegen. Auch können bei des-
selben Probefass angesehen werden.
G. Stephan, Fassfabrik
Niefen b. Pforzheim.

SÜD-BRASILIEN
Ansiedlung von Kolonisten in
SANTA CATHARINA durch die
Hanseatische Kolonisations-Gesellsch.
Hamburg, Neue Gröningerstraße 10
Prospekte gratis und franko.

Pechschwarz
wie Rabenglieder wird die Wäsche,
aber Dr. Tompson's Seifenpulver
wäscht sie wieder weiss wie frisch ge-
fallener Schnee; sein Erkennungszeichen
und Sympol ist der blendende
Silber-SCHWAN.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.

In Altensteig zu haben bei **Pauline Duob** und **J. Würster.**

Altensteig.
Zur Wollbereitung
schönste schwarze und gelbe
Rosinen
sowie beste
Corinthen
empfehle zu billigsten Preisen
C. W. Luz.
la. Limburger und
Schweizer-Käse
feinste Alpenware sowie
Kräuter-Käse
bei Obigem.

Altensteig.
Tuch und
Buckskin
empfehlen in schönster Auswahl
J. Kalmbacher
Herrenkleidergeschäft

Altensteig.
Gift
freie Rattenkugen
"Delscia" von Apotheker
Freyberg, Delsisch, sind
das sicherste Radikalmittel
zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse.
Menschen, Haustieren und Geflügel
unschädlich dreimal präpariert.
Dose 50 Pf. und 1 Mk. in der
Apotheke in Altensteig.

Notiz-Tafel.
Jagdverpachtungen. Die
Gemeindejagd Nagold wird am
28. Mai, 1 Uhr auf dortigem Rath-
haus; die Jagd in Dist. I u. VII
d. Reviers Simmersfeld am 28. Mai
5 Uhr auf der Revieramtskanzlei
dieselbst verpachtet.
Das II. Los der Bauarbeiten
zur Eisenbahn Freudenstadt-Kloster-
reichenbach im Anschlag v. 529.806 Mk.
wird vergeben. Offerte an die
Generaldirektion der Staatseisen-
bahnen bis 6. Juni, mittags 12 Uhr.
Offertöffnung am gleichen Tag.
Schranzenzettel vom 23. Mai 1900.
Neuer Vinkel . . . 6 50 6 25 6 --
Saber 8 -- 7 81 7 --
Kernen 8 50 --
Gerste 7 50 --
Roggen 9 -- 8 92 8 75
Weizstorn 7 -- --

Wohlfahrtslose
à Mk. 3.30.
Ziehung bestimmt am 31. Mai
Hauptgewinn Mk. 100.000
empfehlen
W. Rieker, Altensteig.

Gestorbene:
Altensteig: 24. Mai: Christian Friedrich
Kähler, geb. Luz. Witwe hat
verst. Schneiders und Wagner
Christian Friedrich Kähler, im
Alter von 61 Jahren, 2 Monate
und 15 Tagen.
Diezu der „Sonntags-Gast“ Nr. 21